
Johnson-Jahrbuch

Band 7/2000

Herausgegeben von
Ulrich Fries und Holger Helbig

Vandenhoeck & Ruprecht

Redaktion: Holger Helbig

Umschlagbild: Andreas Lemberg, Uwe Johnson VIII, Öl auf Leinwand

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Johnson-Jahrbuch. –
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
Erscheint jährl. – Aufnahme nach Bd. 1. 1994
ISSN 0945-9227
Bd. 7. 2000 –

ISBN 3-525-20907-X

© 2000, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.
Internet: <http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany
Satz: Competext, Heidenrod
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Rainer Paasch-Beeck

Es gibt da auch Dinge, die der Regen nicht abwäscht

Uwe-Johnson-Tage 1999 in Recknitz und Güstrow

Im Dorf Recknitz bei Güstrow, wo Uwe Johnson einstmal die »Grundzüge in der Schmiedelehre« kennengelernt hatte, fanden im Winter und im Sommer des letzten Jahres zwei Veranstaltungszyklen statt, mit denen die Veranstalter »einerseits einen offensiven Umgang mit dem Erbe des Erzählers pflegen und insbesondere für junge Leute neue Zugangsweisen zu der Persönlichkeit und zum Werk entwickeln« woll(t)en.

Beides ist ihnen gelungen, und es ist erfreulich, daß sie auf diesem Wege weitermachen wollen. Ihr Name ist dabei zugleich Programm: »Kultur-Schmiede Recknitz e.V.« Die Hauptaufgabe war zuerst der Erhalt der kurz vor dem Verfall stehenden ehemaligen Schmiede und ist inzwischen die Sanierung des heute denkmalgeschützten Schmiedengebäudes. Mit Hilfe des europäischen Förderprogrammes Leader II, Mitteln der Arbeitsförderung, vor allem aber durch vielfaches ehrenamtliches Engagement der Beteiligten konnten die Arbeiten inzwischen beginnen – man darf gespannt sein, wann die erste Veranstaltung zu Uwe Johnson *in* dieser historischen Stätte stattfinden kann. Denn die Recknitzer Schmiede stellte bekanntlich den ersten Zuflucht- und Wohnort der Familie Johnson nach ihrer Flucht aus Anklam 1945 dar. Hier fanden die Johnsons Aufnahme beim Schmied Wilhelm Milding und seiner Frau Gertrud, bis sie im Sommer 1946 dann nach Güstrow umzogen.

Zwei eher klassische Veranstaltungen fanden anlässlich des 15. Todestages Johnsons im Februar in Güstrow und Rostock statt.

In der vollbesetzten Johnson-Bibliothek in Güstrow referierte Jürgen Grambow über zwei Themen. Zum ersten Thema »Heimat« stellte

Grambow fest, daß mit Johnsons Weggang aus der DDR zugleich der »Verlust der Landschaft und der politischen Utopie« verbunden gewesen ist.

Neueres bot das zweite Thema, Johnsons Verhältnis zu den Medien. Nach einleitenden Bemerkungen über Johnsons Einstellung zu Film und Fernsehen erfolgte ein Überblick über Filmporträts von und Filme über Johnson, insbesondere auch nach dem Tode des Autors. Eine eher pessimistische Einschätzung über den Stand der Vorbereitungen der Verfilmung der *Jahrestage* durch den WDR stand am Ende des Durchgangs.

Einen Tag später, am 24. Februar, war es erneut Jürgen Grambow, der sich und seinen Zuhörern im Rostocker Institut für Germanistik diesmal die Frage stellte »Johnson als Spielball der Wissenschaft?« Nach einem kursorischen Überblick vor allem über die neuere Johnsonforschung könnte man den Eindruck gewinnen, daß er diese Frage wohl zumindest zum Teil bejaht. Denn während er einigen Arbeiten den »Charakter von Standardwerken« attestierte, äußerte er sehr scharfe Kritik an den Untersuchungen vor allem einiger jüngerer Autoren. Bemerkenswert war seine Einschätzung, daß der »Einfluß des Benjaminschen Denkens auf Johnson« noch zu den »weißen Flecken« unter den zu untersuchenden Themen gehört. Da gibt es sicher auch andere Meinungen.

In der anschließenden Diskussion stand besonders der Vorwurf an die Rostocker Literaturwissenschaft – aber nicht nur die – im Vordergrund, daß diese ihre »Bringschuld« gegenüber Johnson bisher nicht erfüllt habe. Ein Vorwurf, dem auch der Rostocker Lehrstuhlinhaber Helmuth Lethen zustimmte.

Den Schwerpunkt der ersten Recknitzer Johnson-Tage bildete der zweite Zyklus, der am 20. Juli vom »zuständigen« Staatssekretär des mecklenburgischen Bildungsministeriums eröffnet wurde. Die bis zum 24. stattfindenden Veranstaltungen kamen tatsächlich, wie von den Veranstaltern angekündigt, »ohne die üblichen Rituale« aus. Das Spektrum reichte von einer Autorenlesung mit Ingo Schulze, der sich ausdrücklich in die Tradition Uwe Johnsons stellte, über eine szenische Lesung von Johnsons Fernsehkritiken (»Der 5. Kanal«) bis zu einer mit großem Interesse aufgenommenen Medienpräsentation Eberhard Fahlkes. Unter dem Leitthema »Dieser Krieg ist nicht zu gewinnen« führte Fahlke am Beispiel eines Jahrestages, dem 9. Februar 1968, in einer Großbildprojektion u.ä. alle Bilder und Dokumente aus der *New York Times*, aber auch aus anderen Quellen vor, die Johnson seinem Erzählen eingefügt und – so Fahlke – »anverwandelt« hat.

Bestandteil der Johnson-Tage '99 und auch ihres übergeordneten Konzepts war ein bereits im Mai gestartetes Schülerprojekt »Auf der Suche nach Jerichow«. Schülerinnen und Schüler des Recknitz-Gymnasiums Laage und des Güstrower John-Brinckman-Gymnasiums begaben sich in Klütz und in Boltenhagen auf »Spurensuche«, um sich auf diese Weise erstmalig dem Autor Uwe Johnson und seinen Texten zu nähern. Ein Weg, der eingefleischte Literaturwissenschaftler vielleicht schaudern läßt, ein Weg aber, der die Jugendlichen sichtbar angesprochen hat. Wie die Abschlußveranstaltung in Recknitz zeigte, wollen zumindest einige weitermachen und den nächsten Schritt gehen, das heißt Johnsons Texte lesen und sich mit ihnen auseinandersetzen – und das ist mehr, als in den meisten Deutschstunden täglich stattfindet. In einem unmittelbar daran anschließenden Vortrag über den »Versuch, einen Großvater zu finden« bemühte der Verfasser sich zum einen, Johnsons familiäre Wurzeln in Mecklenburg aufzuzeigen, und zwar auch, indem er die dazu in biographischen und monographischen Veröffentlichungen vorliegenden Äußerungen ergänzte und korrigierte. Zum anderen erläuterte er seine These, daß sich für einen ersten Zugang zu Johnson für Jugendliche neben *Ingrid Babendererde* besonders in Mecklenburg *Versuch, einen Vater zu finden* und das übergeordnete Erzählprojekt *Heute Neunzig Jahr* eignen. Denn neben einer nahezu einzigartigen Darstellung der mecklenburgischen Geschichte der Jahre 1888 bis 1946 können die Schüler mit Hilfe dieser Texte einen faszinierenden ersten Einblick in die Arbeitsweise Uwe Johnsons erhalten, der hier selbst zum »recherchierenden Historiker wird«, wie Norbert Mecklenburg es ausgedrückt hat.

Höhepunkt dieser Woche war ein eintägiges Seminar, das die Veranstalter unter das Motto »Versuch, eine Mentalität zu erklären« und damit zugleich unter Johnsons gleichnamigen Text als Diskussions- und Lesehintergrund, und wie sich zeigen sollte, als ständigen Anknüpfungspunkt, gestellt hatten. Es war spannend und auch überraschend zu erleben, wie dieser fast 30 Jahre alte Text immer wieder Anlaß für Nachdenklichkeiten, aber auch Emotionen bot und zeitweise so aktuell wie zu seiner Entstehungszeit wirkte. Die »ost- und westdeutschen« Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden bei ihren Bemühungen, eine, also auch ihre eigene, Mentalität zu (er-)klären, unterstützt von Ausführungen des Münsteraner Germanisten Manfred Jäger, der Berliner Psychotherapeutin Annette Simon und des Literaturkritikers der »Frankfurter Rundschau«, Helmut Böttiger.¹ Was den Berichterstatter am meisten überraschte, war die

1 Sämtliche Beiträge der Johnson-Tage in Recknitz sind abgedruckt und doku-

zum Teil entgegengesetzte Sichtweise der »Ost-« und »Westdeutschen« auf zentrale Passagen des Johnsontextes. Während auf der »Westseite« die Auffassung überwog, daß Johnson in erster Linie Mentalität(-en) beschrieben hat, bestand die Mehrheit der »Ostdeutschen« auf der These, daß es Johnson auch sehr stark um *Sentimentalitäten*, und zwar auch seiner eigenen, gegangen sei. Manfred Jägers Auffassung, Johnsons Bezug zur DDR sei nach seinem Weggang vor allem der eines Interesses, einer Neugier gewesen und er habe gerade keine Vergangenheit im Hinblick auf ein Treueverhältnis abzarbeiten gehabt, wie es wohl für manche der von Johnson beschriebenen ehemaligen DDR-Bürger und offensichtlich auch einige der Teilnehmer in Recknitz galt, fand dementsprechend keine einhellige Zustimmung – trotz unzweideutiger Sätze wie dem folgenden: »wer da ging, sagte sich von einem Lehrer los, nicht ohne Würdigung der vermittelten Erkenntnisse, aber unbeirrbar in dem Entschluß, die Vormundschaft grundsätzlich aufzukündigen«. ²

Die meisten Veranstaltungen fanden in Recknitz statt. Tagungsort war die früher zur Pacht der Schmiede gehörende Scheune, die noch heute als solche genutzt wird. Diese einzigartige Atmosphäre und die Bemühungen der Veranstalter schufen sowohl für die Künstler und die Referenten als auch für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein weitgehend entspanntes (Arbeits-)Klima jenseits der sonst bei solchen Anlässen häufig anzutreffenden Eitelkeiten. Auch in diesem Sommer werden in Recknitz wieder Johnson-Tage (2000!) stattfinden. Wenn die »Kultur-Schmiede Recknitz« ihrem Konzept treu bleibt und sich erneut um eine Auseinandersetzung mit Uwe Johnson auch abseits der ausgetretenen Pfade bemüht, lohnt sich der Besuch auch von außerhalb Mecklenburgs – nur etwas wärmer dürfte es dann gerne sein.

Rainer Paasch-Beeck, Gänsewiese 30, 24107 Kiel

mentiert in: *Versuche. Uwe-Johnson-Tage 1999*. RISE. Zeitschrift für Literatur in Mecklenburg und Vorpommern, 1. Sonderheft, Rostock 1999.

2 Johnson, Uwe: Versuch eine Mentalität zu erklären. *Über eine Art DDR-Bürger in der Bundesrepublik Deutschland*, in: ders., *Berliner Sachen*. Frankfurt am Main 1975, S. 52-63, hier S. 59.